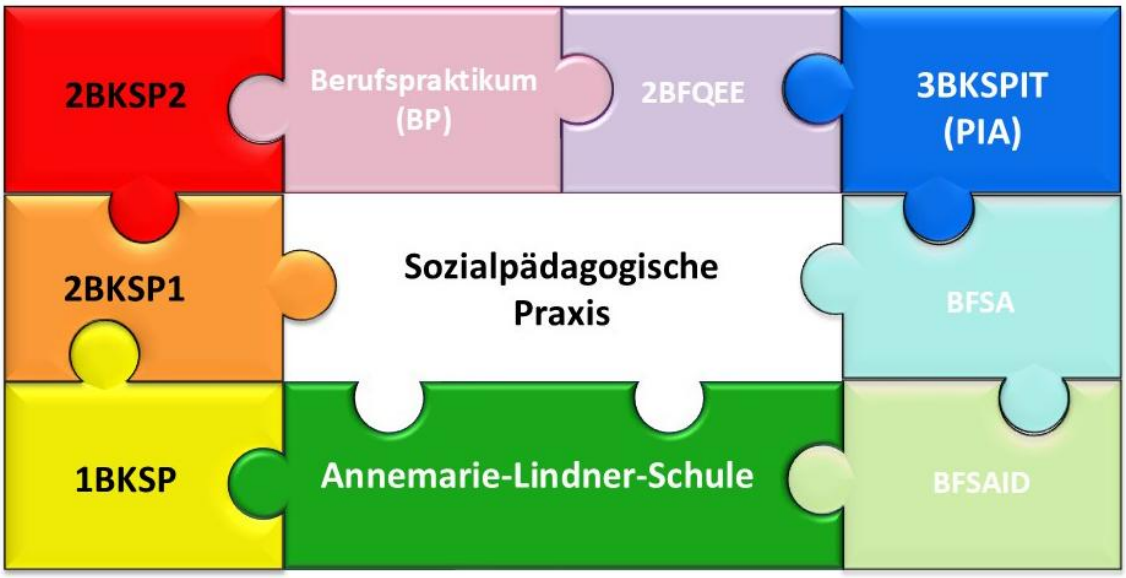
Annemarie-Lindner-Schule
Soziales · Hauswirtschaft · Pflege

Konzeption

Sozialpädagogische Praxis an der Annemarie-Lindner-Schule



© Ellen Wehleit, 2026

Fachschule für Sozialpädagogik an der Annemarie-Lindner-Schule
Max-Eyth-Str. 23 · 72202 Nagold · Tel.: 07452 8378-312
Stand 08/2026

Inhalt

1. Allgemeine Vorgaben 2
1.1 Ziele der Ausbildung 2
1.2 Theorie-Praxis-Verzahnung 3
2. Struktur und Inhalte der praktischen Ausbildung 4
2.1 Allgemeine Vorgaben 4
2.2 Übersicht über die Praxisaufgaben [1BKSP] 4
2.3 Praxistagebuch [2BKSP, BP und PIA] 4
2.4 Praxisphasen 5
2.5 Praxisbesuche durch die Praxislehrkraft 7
3. Schriftliche Aufgaben 9
3.1 Praxisordner und Ideenordner 9
3.2 Formale Vorgaben für die Vorbereitung aller Praxisbesuche 10
3.3 „Kontakt knüpfen“ 11
3.3.1 Schriftliche Ausarbeitung – „Kontakt knüpfen“ 12
3.3.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten 13
3.4 Gezielte Aktivität 14
3.4.1 Schriftliche Ausarbeitung – gezielte Aktivität 16
3.4.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten 17
3.5 Freispielführung mit Einführung eines neuen Elements 20
3.5.1 Schriftliche Ausarbeitung – Freispielführung 21
3.5.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten 22
3.6 Gelenkte Spielaktion 24
3.6.1 Schriftliche Ausarbeitung – Gelenkte Spielaktion 26
3.6.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten 27
4. Schulartspezifische Vorgaben 29
4.1 1BKSP („Grundkurs“, GK) 29
4.2 2BKSP1 („Unterkurs“, UK) 30
4.3 2BKSP2 („Oberkurs“, OK) 31
4.4 2BFQEE – Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung 32
4.5 BP – Berufspraktikum 32
4.6 PIA1, PIA2 und PIA3 – Praxisintegrierte Erzieherausbildung Verwaltungsvorschriften 32
Anhänge 34

1. Allgemeine Vorgaben

Der vorliegende Ausbildungsplan setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Der erste Teil enthält die gemeinsamen Grundsätze für alle Ausbildungsgänge zur staatlich anerkannten Erzieherin / zum staatlich anerkannten Erzieher an der Annemarie-Lindner-Schule. Im zweiten Teil werden die ausbildungsgangspezifischen Besonderheiten erläutert. Davon unberührt bleibt die individuelle Ausbildungsplanung zwischen Einrichtungen, Schule und einzelnen Auszubildenden.

1.1 Ziele der Ausbildung

„**Im Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern** (3BKSPIT) sowie in den **Gemeinsamen Grundsätzen für die praktische Ausbildung** (2BKSP) sind 15 Kompetenzen definiert, die eine Schülerin / ein Schüler im Laufe der Ausbildung erwerben soll.

Die Absolventinnen und Absolventen können

1. pädagogische Beziehungen gestalten.
2. Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten.
3. Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren.
4. eine Gruppe eigenverantwortlich leiten.
5. Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten.
6. zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anleiten.
7. Partizipation ermöglichen.
8. Übergänge gestalten.
9. rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten.
10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten.
11. konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln.
12. bei der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken.
13. an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mitwirken.
14. in Netzwerken kooperieren.
15. Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten.[1]

Aus den Zielen können folgende Aufgaben für die sozialpädagogische Praxis abgeleitet werden:

- Sozialpädagogische Einrichtungen beschreiben und analysieren
- Verhalten von Kindern/Jugendlichen hinsichtlich individueller Unterschiede sowie altersgemäßer Entwicklung beobachten und beschreiben
- pädagogische Situationen beobachten, beschreiben und beachten, z. B. Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten des Einzelnen und der Gruppe einschätzen
- Rollen und Gruppenstrukturen analysieren
- Kontakte zu einzelnen Kindern/Jugendlichen wie auch zur Gruppe aufnehmen

[1] Vgl.: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Handreichung Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. 2013, S.10

- Tagesabläufe und gelenkte Aktivitäten mitplanen und Teilaufgaben durchführen, z. B.:
  - Spiel- und Beschäftigungsmaterial auswählen, bereitstellen, damit arbeiten, aufräumen, pflegen
  - die tägliche erzieherische Arbeit in der Gruppe sowie mit einzelnen Kindern/ Jugendlichen vor- und nachbereiten
  - Maßnahmen zur Unfallverhütung beachten
  - hygienische Vorschriften einhalten
  - bei pflegerischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben der Fachkräfte mitwirken
  - gelenkte Aktivitäten aus verschiedenen Lebens- und Erfahrungsbereichen von Kindern und Jugendlichen nach pädagogischen Gesichtspunkten schriftlich vorbereiten, praktisch durchführen und abschließend reflektieren
  - bei längerfristigen Planungen mitwirken
- Eigene pädagogische Initiative entwickeln, z. B. wahrnehmen und geben von Impulsen
- Mit anderen Erzieherinnen/Erziehern Erfahrungen austauschen, z. B.:
  - das eigene Handeln und Verhalten als Erzieherpersönlichkeit insbesondere in der Wirkung auf den Einzelnen / die Gruppe überprüfen
  - Kritik annehmen und in angemessener Form vortragen

1.2 Theorie-Praxis-Verzahnung

„In der Ausbildung erwerben angehende Erzieherinnen und Erzieher eingehende Kompetenzen für ihre berufliche Praxis. Im Unterricht lernen sie, Erziehung und Betreuung von Kindern zu gestalten, Entwicklung und Bildung von Kindern zu fördern, Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Kinder zu achten, mit Eltern, Schule und weiteren Institutionen zusammenzuarbeiten und sie erhalten erste Einblicke in das Qualitätsmanagement von Einrichtungen. Neben den Grundlagen der Pädagogik, Psychologie, der Methodik und Didaktik liegen wichtige Themenbereiche der Ausbildung in den Bereichen Musik/Rhythmik, Spiel, Natur, Kinder- und Jugendliteratur, Naturwissenschaft, Bewegung und Sprache. Bei der praktischen Ausbildung sollen die angehenden Erzieherinnen und Erzieher die im Unterricht erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten anwenden und vertiefen.“[2]

Kompetenzentwicklung kann nur in der engen Verzahnung von Theorie und Praxis erfolgen. Die theoretischen Inhalte des Unterrichts können nur durch eigene Erfahrungen in der Praxis in professionelle Handlungsfähigkeit weiterentwickelt werden. Lernen im sozialpädagogischen Praxisfeld dient somit nicht nur der Vertiefung und Erprobung von bereits Gelerntem, sondern es führt zu Wissenserweiterung und der Entwicklung von grundlegenden Fähigkeiten, die ein professionelles Handeln in der Zukunft ermöglichen. Daher sind der Lernort Schule und die Praxiseinrichtungen unabdingbar miteinander verknüpft und stehen in regelmäßigen Austausch miteinander. Gewährleistet wird dieser Austausch an der Annemarie-Lindner-Schule durch:

- Anleiterinnentreffen in jeder Schulart
- Schulartübergreifende Anleiterinnentreffen zur Weiterentwicklung der Praxiskonzeption
- Praxisbesuche durch die betreuenden Praxislehrkräfte
- Teilnahme der Schule an überregionalen Fachberatertreffen
- Trägertreffen
- Hospitationen von Lehrkräften in Praxiseinrichtungen
- Praxisexpertinnen im schulischen Unterricht
- Kooperationstreffen mit angrenzenden Fachschulen

[2] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Handreichung Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. 2013. S. 3

2. Struktur und Inhalte der praktischen Ausbildung

2.1 Allgemeine Vorgaben

Die Auszubildenden besuchen je nach Schulart und Klassenstufe die Praxisstellen an ein bis zwei Tagen pro Woche sowie in zusätzlichen Blockphasen. Diese werden zu Beginn jedes Schuljahres festgelegt und sind für die jeweilige Schulart/Klassenstufe auf der Homepage unter „Aktuelle Termine“ hinterlegt. www.als-nagold.de

Grundsätzlich gilt:

Die Auszubildenden sollen am gesamten Tagesablauf der Einrichtung mitwirken. Sie sollen an ausgewählten Veranstaltungen der Praxisstelle (z.B. Elternabende, Ausflüge, Besichtigungen, Feste, Teambesprechungen) aktiv teilnehmen. Während der Schulzeit können die Auszubildenden in Absprache mit der Klassenlehrerkraft und nach Genehmigung einmal pro Schuljahr an einer ausgewählten Veranstaltung der Praxisstelle teilnehmen und sich dafür vom Unterricht beurlauben lassen (siehe „Antrag Beurlaubung Praxisstelle“ auf der ALS-Homepage)

Die Auszubildenden sollen wöchentlich pädagogische Aufgaben durchführen (siehe Übersicht über die Praxisaufgaben (1BKSP: Anhang 7) bzw. Praxistagebuch (2BKSP + PIA: Anhang 8). Umfang und Inhalte der schriftlichen Vorbereitung bestimmt die Ausbildungsstelle. Mit zunehmender Ausbildungsdauer werden diese Vorbereitungen detaillierter und umfassender ausgestaltet. Die Vorgaben für die Praxisbesuche der Schule sind einzuhalten. Auf Wunsch müssen die schriftlichen Ausarbeitungen vor der Durchführung der Angebote der Anleiterin vorgelegt werden. (siehe Anhang 1: „Gegenseitige Erwartungen und Vereinbarungen“).

2.2 Übersicht über die Praxisaufgaben [1BKSP]

In der Übersicht über die Praxisaufgaben (Anhang 7) werden die mit den Anleitenden abgesprochenen wöchentlichen Praxisaufgaben eingetragen. Diese Liste wird nur von den Klassen geführt, in welchen das Praxistagebuch nicht eingeführt wurde. Es empfiehlt sich, die im Praxistagebuch aufgeführten Praxisaufgaben zur Anregung und Orientierung heranzuziehen.

2.3 Praxistagebuch [2BKSP, BP und PIA]

Das Praxistagebuch (Anhang 8) beinhaltet berufsspezifisch relevante Aufgaben, welche im Laufe der Ausbildung durchgeführt und geübt werden sollen. Die Inhalte des Praxistagebuchs wurden von Lehrkräften der Annemarie-Lindner-Schule und kooperierenden Praxiseinrichtungen gemeinsam erarbeitet und spiegeln die aktuellen Anforderungen in sozialpädagogischen Einrichtungen wider.

Vorgehen und Handhabung des Praxistagebuchs:

Alle Auszubildenden der Klassen 2BKSP1 und PIA1 beginnen mit dem Praxistagebuch und führen dieses über die **Gesamtdauer der drei Ausbildungsjahre** (2BKSP1, 2BKSP2 und BP oder PIA1, PIA2 und PIA3). Die im Praxistagebuch aufgelisteten Aufgaben sollen in der Praxis durchgeführt werden und jeweils mit einer Unterschrift der Anleitenden bestätigt werden. Die Reihenfolge ist dabei frei wählbar und hängt auch von den jeweiligen Praxiseinrichtungen und Altersgruppen ab.

Selbstverständlich dürfen weitere Aufgaben hinzugefügt werden und Aufgaben auch mehrfach bearbeitet werden.

Die Auszubildenden sind dazu verpflichtet, die Übersicht über die Praxisaufgaben, bzw. das Praxistagebuch bei jedem Praxisbesuch der betreuenden Praxislehrkraft unaufgefordert vorzuzeigen. Bis zum Ende der Ausbildung muss das Praxistagebuch vollständig ausgefüllt sein und bildet unter anderem die Grundlage für die Inhalte des Prüfungskolloquiums am Ende der Ausbildung.

Wir empfehlen, dass

- zu Beginn des jeweiligen Schuljahres eine genaue Absprache zwischen Auszubildenden und Anleitenden darüber stattfindet, welche Aufgaben aus dem Praxistagebuch wann durchgeführt werden sollen und diese Absprachen schriftlich festgehalten werden (siehe Anhang 1: Gegenseitige Erwartungen)
- die schriftlichen Ausarbeitungen nach den Vorgaben der Praxisbesuche (Kap. 3.3 – 3.6) angefertigt werden, bzw. Teile davon regelmäßig schriftlich ausgearbeitet werden
- die Praxisbesuchsformate von den Auszubildenden vor allem zu Beginn der Ausbildung regelmäßig geübt werden
- Praxisaufgaben mit zunehmender Ausbildungsdauer selbstständiger durchgeführt werden
- Aufgabenaspekte, die den Auszubildenden schwerfallen, vertieft geübt werden und diese auch schriftlich vor- und nachbereitet werden

2.4 Praxisphasen

Jede Praxisausbildung gliedert sich in folgende Unterphasen, welche jeweils spezifische Aufgaben für die Auszubildenden und ihre Anleitenden beinhalten.

Für die PIA-Ausbildung gilt: Je nachdem, wie lange jemand in der Einrichtung verbleibt, dauern die einzelnen Phasen unterschiedlich lange.

Bei Einrichtungen mit besonderem Schwerpunkt sind individuelle Absprache mit der ALS erforderlich.

Kennenlernphase

In dieser Phase soll die/der Auszubildende	**In dieser Phase soll die/der Anleitende**

• die Einrichtung kennen lernen
• zwei Ordner anlegen (siehe Kap. 3.1)
• der Anleitenden in Situationen oder bei Aktivitäten zusehen.
• „Gegenseitige Erwartungen und Vereinbarungen“ mit der Anleitung bearbeiten (Anhang 1)
• kleine Verantwortungen übernehmen, z.B. für Maltisch, Frühstückstisch, Leseecke, nicht genütztes Spielmaterial usw.
	• in den Aufgabenbereich einführen:
	  ○ konkrete Aufgaben zuweisen
	  ○ sich bei gelenkten Angeboten zuschauen lassen und reflektieren
	  ○ Angebote (Freispiel oder Aktivitäten) beobachten und reflektieren
	• konkrete Zeiten für Gespräche vereinbaren
	• „Gegenseitige Erwartungen und Vereinbarungen“ mit der/dem Auszubildenden bearbeiten (Anhang 1)
	• auftauchende Probleme in einer Atmosphäre der Offenheit frühzeitig bearbeiten, wenn nötig sich **rechtzeitig**

• eine Reflexion über die positiven/negativen Empfindungen/Eindrücke der ersten Wochen anfertigen • Praxisbesuchsformat „Kontakt knüpfen“ in 1BKSP schriftlich vorbereiten, üben und reflektieren (Kap.3.3)	mit der Praxislehrkraft in Verbindung setzen (wenn keine Aufgaben erfüllt werden, Unehrlichkeit, Unpünktlichkeit, Fehlzeiten...) • das Anlegen der Praxis- und Ideenordner kontrollieren

Vertiefungsphase

In dieser Phase soll die/der Auszubildende	**In dieser Phase soll die/der Anleitende**
• einmal wöchentlich eine Praxisaufgabe schriftlich vorbereiten, durchführen und reflektieren (siehe Kap. 2.3 Praxistagebuch und Anhang 8) • Praxisbesuchsformate entsprechend des jeweiligen Ausbildungsjahres schriftlich vorbereiten, durchführen und reflektieren (siehe Kap. 2.5): o Gezielte Aktivitäten (siehe Kap. 3.4) o Freispiel (siehe Kap. 3.5) o Gelenkte Spielaktionen (siehe Kap. 3.6) • längerfristige schulische Aufgaben planen und durchführen (z. B. Beobachtungsbericht, Projekt, Sozialraumanalyse…) • die verantwortungsbewusste Mitarbeit weiterführen: o Gestaltung des erzieherischen Alltages o Dienstbesprechungen o Feste, Elternabende, Aktionen, ... • Teilgruppen im Freispiel gezielt beobachten, Spielimpulse setzen, ... • Aufgaben der Erziehungspartnerschaft einbeziehen	• die regelmäßigen Besprechungen über pädagogische, didaktische und methodische Fragen weiterführen • die Verantwortung der Auszubildenden möglichst erweitern • die Besprechung der wöchentlichen Aufgaben und Vereinbarungen sicherstellen • auftauchende Probleme ansprechen und bei Bedarf die Betreuungslehrkraft hinzuziehen • Zwischenreflexion zur Hälfte der Praktikumszeit durchführen (mit Hilfe des Praxisbeurteilungsbogens (https://www.als-nagold.de/praxisanleitung_erz.html) • bei Reflexionsgesprächen mit der Betreuungslehrkraft mitwirken

Schlussphase

In dieser Phase soll die/der Auszubildende	In dieser Phase soll die/der Anleitende
aufgrund bisheriger Erfahrungen und Beobachtungen: • weiterhin einmal wöchentlich Aufgaben (z. B. Aktivität, gelenkte Spielaktionen, Freispielführung, Elterngespräch) schriftlich vorbereiten, durchführen und reflektieren • vermehrt eigene Ideen einbringen und realisieren • ebenfalls Teilgruppen im Freispiel gezielt beobachten, Spielimpulse setzen, ... • eigenverantwortliches Führen einer Gruppe erproben	• hilfreich unterstützen und in organisatorische Aufgaben einführen • dem eigenverantwortlichen Arbeiten gegenüber aufgeschlossen sein • bei Reflexionsgesprächen mit der Betreuungslehrkraft mitwirken • Eine schriftliche Beurteilung immer zum **01.07.** des jeweiligen Ausbildungsjahres an die Praxislehrkraft senden, bei Abschlussklassen bis zum **15.06.** (siehe Formular: https://www.als-nagold.de/praxisanleitung_erz.html)

2.5 Praxisbesuche durch die Praxislehrkraft

In jedem Schuljahr finden nach terminlicher Absprache zwei benotete Praxisbesuche statt. Die verschiedenen Arten der Praxisbesuche (Praxisbesuchsformate) sind „Kontakt knüpfen“ (nur im 1BKSP), Gezielte Aktivität, Freispielführung und Gelenkte Spielaktion. Je nach Ausbildungsgang sind diese Praxisbesuchsformate wie folgt festgelegt:

<table>
<tr><th>Ausbil-dungsgang</th><th>1BKSP („Grundkurs“)</th><th>2BKSP1 („Unterkurs“)</th><th>2BKSP2 („Oberkurs“)</th><th>BP (Berufs-praktikum)</th><th>PIA1</th><th>PIA2 und PIA3</th></tr>
<tr><td>1. Besuch</td><td>„Kontakt knüpfen“</td><td>Gezielte Aktivität</td><td rowspan="2">Gelenkte Spielaktion <u>und</u> Gezielte Aktivität oder Freispiel-führung (Reihenfolge frei wählbar)</td><td rowspan="2">2 Besuche zu frei wählbaren Praxis-besuchs-formaten</td><td>Gezielte Aktivität</td><td rowspan="2">Jedes Praxis-besuchs-format 2x in der gesamten Ausbildung, zwei ver-schiedene im Jahr. (eigene Einteilung)</td></tr>
<tr><td>2. Besuch</td><td>Gezielte Aktivität</td><td>Freispiel-führung</td><td>Freispiel-führung oder Gelenkte Spielaktion</td></tr>
</table>

Zeitliche Regelung

Die zeitliche Regelung der Besuche wird vorgeplant. Die Beobachtungszeit beträgt jeweils 30 bis 40 Minuten. Im Anschluss findet jeweils ein Reflexionsgespräch statt (ca. 45-60 Minuten). Wegen möglicher Terminänderungen sind eine schnelle Absprache und Flexibilität erforderlich.

Schriftliche Vorbereitung und Abgabe

Die schriftliche Vorbereitung entspricht dem im Unterricht besprochenen Ausarbeitungsschema (siehe Kap. 3.3 bis 3.6). Sie ist spätestens **drei Schultage** vor dem Besuch bei der Praxislehrkraft abzugeben.

Ausarbeitungen zu Praxisbesuchen dürfen nicht als Leistungsnachweise in der Schule abgegeben werden.

Für jeden Praxisbesuch muss eine **neue**, **eigenständige** schriftliche Ausarbeitung erstellt werden. Kein Praxisbesuch darf gleich oder ähnlich wie ein bereits durchgeführter Besuch geplant oder durchgeführt werden (auch nicht im Falle der Wiederholung eines Schuljahres).

Dokumente zur Vorlage am Praxisbesuch

Die **Übersicht über die Praxisaufgaben** (1BKSP: Anhang 7), bzw. das **Praxistagebuch** (2BKSP, BP und PIA: Anhang 8) soll bei jedem Praxisbesuch der betreuenden Praxislehrkraft unaufgefordert vorgezeigt werden.

Praxisorder: Dieser soll bei jedem Praxisbesuch vorgelegt werden und kann von der Praxislehrkraft eingesehen werden (gilt für alle Klassen). Dabei muss der Praxislehrkraft die Übersicht über die Art der Praxisbesuche (Anhang 9) zur Unterschrift vorgelegt werden.

Beurteilung der Praxisbesuche

Die Note des Praxisbesuchs setzt sich niveaudifferenziert, entsprechend dem jeweiligen Ausbildungsjahr, aus den fünf Kompetenzbereichen Sozial-emotionale Kompetenz, Bildungskompetenz, Reflexionskompetenz, Führungskompetenz und Sprachkompetenz zusammen. Werden zwei Kompetenzbereiche mit der Note 5 (mangelhaft) bzw. ein Kompetenzbereich mit der Note 6 (ungenügend) bewertet, ist die berufliche Kompetenz – entsprechend der Klassenstufe – nicht gegeben. Die Bewertungskriterien für jedes Praxisbesuchsformat befinden sich im Anhang (Anhang 6).

Praxisstellenwechsel

„Die Einrichtung kann während der Ausbildung (…) nur im Einvernehmen mit der Schule aus triftigen Gründen gewechselt werden. Triftige Gründe sind insbesondere dann gegeben, wenn das Erreichen des Ausbildungszieles ohne einen Wechsel der Einrichtung gefährdet wäre oder ein Verbleiben in der Einrichtung aus anderen Gründen nicht länger zugemutet werden kann." [3]

Ein Wechsel der Praxisstelle muss im Vorfeld von der ALS genehmigt werden. Setzen Sie sich daher in diesem Fall unbedingt mit der betreuenden Lehrkraft und/oder der Abteilungsleitung in Verbindung. Über den weiteren Verlauf und die Genehmigung des Wechsels wird im Einzelfall nach gemeinsamen Gesprächen mit Auszubildenden, Praxislehrkraft und Anleitenden entschieden. Sollte eine Praxisstelle gewechselt werden, muss in diesem Fall von der „abgebenden Praxisstelle" zeitnah eine entsprechende Praxisbeurteilung durch die Anleitung erstellt und an die zuständige Praxislehrkraft übermittelt werden.

[3] Verordnung des Kultusministeriums über die Ausbildung und Prüfung an den einjährigen Berufskollegs für Sozialpädagogik (1BKSPVO) Vom 21. Juli 2015 § 12, Wechsel der Einrichtung während der Ausbildung

3. Schriftliche Aufgaben

3.1 Praxisordner und Ideenordner

Jede Auszubildende legt zu Beginn der Ausbildung zwei Ordner an. Diese sollen über den gesamten Verlauf der Ausbildung weitergeführt werden:

- ein Praxisordner
- ein Ideenordner

Praxisordner

Der Praxisordner soll die Arbeit in der Einrichtung dokumentieren und immer auf dem aktuellen Stand sein.

Die/der Anleitende hat das Recht, den Praxisordner jederzeit einzusehen. Der Praxisordner fließt in die Beurteilung der/des Anleitenden ein.

In den Praxisordner wird das Praxistagebuch (Anhang 8) abgeheftet und nach erledigter Aufgabe von der/dem Anleitenden unterschrieben. Das Praxistagebuch soll bei jedem Praxisbesuch zusammen mit dem Praxisordner vorgezeigt werden.

Äußere Form:

- umfassend und mit eigenen Worten
- übersichtlich
- informativ
- ansprechend

Inhalt:

- Inhaltsverzeichnis
- Übersicht über Praxisaufgaben (1BKSP) bzw. Praxistagebuch (2BKSP und PIA)
- Übersicht über die Art der Praxisbesuche (Anhang 9 für alle außer 1BKSP)
- Praxis-/Fehlzeitenübersicht (Anhang 10.1 für PIA, bzw. 10.2 für 1BKSP und 2BKSP)
- alle schriftlichen Vorbereitungen und Reflexionen, welche in Absprache mit der/dem Anleitenden zu erstellen sind
- Ausarbeitungen der Praxisbesuche
- selbstverfasste Kurzprotokolle
- Zwischenreflexionen mit der/dem Anleitenden
- Aufgaben aus dem Unterricht

Ideenordner

Der **Ideenordner** soll eine Ideensammlung (z. B. Spiele, Lieder, Tänze, Rezepte, Artikel aus Fachzeitschriften, …) sein und wird nicht bewertet. Er soll **keine Bastelanleitungen oder Schablonen** enthalten!

3.2 Formale Vorgaben für die Vorbereitung aller Praxisbesuche

Jedem Praxisbesuch geht eine schriftliche Planung voraus. Sie ist spätestens **drei Schultage** vor dem Besuch bei der Praxislehrkraft ausgedruckt abzugeben. Sollten Sie oder die Lehrkraft zu diesem Termin nicht an der Schule anwesend sein (Ferien, Feiertag, Krankheit), sprechen Sie die Abgabe individuell mit der betreuenden Lehrkraft ab.

Bei jeder Ausarbeitung müssen die formalen Vorgaben aus der Handreichung „Anleitung zur Erstellung von Texten“ eingehalten werden.

https://www.als-nagold.de/assets/files/2023-Anleitung_Erstellung-von-Texten.pdf

Hinweise zur Verwendung von Fachliteratur

Diese Hinweise gelten für alle schriftlichen Vorbereitungen der Praxisbesuche.

- Fachliteratur (Fach-/Sachbücher bzw. vertrauenswürdige Fachtexte aus dem Internet) muss verwendet und korrekt belegt werden. Die Vorgaben der ALS zur Erstellung von Texten müssen dabei beachtet werden (siehe oben).
- Zitate aus Unterrichtsmaterialien sind nur erlaubt, wenn es keine Primärquellen gibt.
- Zweitquellenangaben, z. B. Unterrichtsmaterialien müssen als Kopie im Anhang beigefügt werden.

3.3 „Kontakt knüpfen“

Einleitung

Kontakt zu den Kindern aufzubauen ist die vordringlichste Aufgabe der Auszubildenden, damit die Kinder sich vertrauensvoll an sie wenden und bereit sind mitzuarbeiten. Eine sichere Bindung ist die Voraussetzung, dass die Kinder sich auch auf Herausforderungen durch die Auszubildenden einlassen. Dies ist leichter möglich, wenn an den Interessen, Fähigkeiten und den Bedürfnissen der Kinder angeknüpft wird. Diese Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse erschließen sich den Auszubildenden im Kontakt mit den Kindern.

Aufgabenstellung

Der Besuch enthält zwei Elemente:

A: Die/der Auszubildende führt die betreuende Praxislehrkraft durch die Einrichtung und stellt diese vor (max. 10 Minuten).

B: Die/der Auszubildende wird eine halbe Stunde im Freispiel dabei beobachtet, wie sie/er mit mehreren Kindern in einem dafür geeigneten Bereich (z. B. Maltisch/Atelier, Baubereich, Frühstückstisch) „Kontakt knüpft“. Dabei setzt und begleitet die/der Auszubildende einen Materialimpuls und geht auf die Kinder und deren Bedürfnisse ein.

In welcher Reihenfolge dies stattfindet ergibt sich aus der Situation.

Rolle der Auszubildenden

A: Einrichtung vorstellen: Die Auszubildenden...

- kennen das Personal mit Vor- und Nachnamen, Beruf und Stellung in der Einrichtung.
- kennen die Räume, ihre Funktionen und Materialien.

B: „Kontakt knüpfen“: Die Auszubildenden...

- lassen sich auf die Situation ein und kommen mit den Kindern ins Gespräch.
- fühlen sich in die Kinder ein.
- versuchen auf die Kinder und deren Bedürfnisse einzugehen.
- setzen einen Materialimpuls

Der pädagogische Umgang mit dem Kind ist erkennbar.

Hinweise zur Durchführung

Der Materialimpuls setzt an den beobachteten Interessen und Bedürfnissen der Kinder an und soll einen intensiven Austausch zwischen Kindern und den Auszubildenden ermöglichen. Dabei soll das Material den Kindern bisher nicht bekannt oder zumindest schon lange nicht mehr genutzt worden sein.

Die Bewertungskriterien befinden sich im Anhang 6.

3.3.1 Schriftliche Ausarbeitung – „Kontakt knüpfen“

(Umfang 8 +/- 2 Seiten, Deckblatt, Informationen zur Praxisstelle und Inhaltsverzeichnis werden dabei nicht mitgezählt)

Deckblatt *(vgl. Anhang 2)*

Informationen zur Praxisstelle *(vgl. Anhang 3)*

Inhaltsverzeichnis *(mit Seitenzahlen)*

1. Beschreibung der aktuellen Gruppensituation *(ca. 2 Seiten)*

2. Beschreibung des für die Kontaktaufnahme gewählten Bereiches
(ca. 2 Seiten)

3. Beschreibung des geplanten Materialimpulses *(ca. 1 Seite)*

4. Überlegungen zum Thema „Kontakt knüpfen“ *(ca. 3-4 Seiten)*

4.1 Darstellung der bisherigen Erfahrungen beim „Kontakt knüpfen“

4.2 Schlussfolgerungen für den Praxisbesuch „Kontakt knüpfen“

5. Anhang

Eigenständigkeitserklärung *(vgl. Anhang 4)*

3.3.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten

Hinweis: Die Fragen zu den einzelnen Gliederungspunkten sind als Denkanstöße zu verstehen. Verfassen Sie bitte einen vollständigen Text.

Zu 1.: Beschreibung der aktuellen Gruppensituation

- Zusammensetzung der Kindergruppe (Alter, Geschlecht, Sprachen, etc.)
- Beobachtungen von Interessen der Kinder
- Spielgruppen/Spielvorlieben, die in letzter Zeit bestanden haben

Zu 2.: Beschreibung des für die Kontaktaufnahme gewählten Bereiches mit Begründung

- Warum wurde dieser Bereich gewählt? Begründung
- Anordnung des Bereichs im Raum oder Beschreibung des Funktionsraums (Raumskizze in den Anhang)
- Wirkung des Bereiches auf die Schülerin / den Schüler
  - Wie wirken Licht, Akustik, Maße auf mich?
  - Wie wirken Material, Ordnungssystem, Menge auf mich?
  - Was hätte mir als Kind hier gut gefallen / nicht so gut gefallen?
- Mögliche Wirkung des Bereiches auf Kinder:
  - Wo/womit spielen sie gerne?
  - Welche Bedürfnisse werden befriedigt?
  - Was wird wenig genutzt?
  - Was vermissen Kinder dort möglicherweise?

Zu 3.: Beschreibung des geplanten Materialimpulses

- Wann und wie setze ich den Impuls?
- Welchen Materialimpuls setze ich aufgrund der aktuellen Gruppensituation und des gewählten Bereiches? Begründen Sie Ihre Entscheidung aufgrund der Beschreibungen aus Punkt 1. und/oder 2.
- Welche Erwartungen habe ich: Wie nutzen die Kinder das Material? Welche Ideen entwickeln sie dazu?
- Habe ich Reservematerial?

Zu 4.1: Darstellung der bisherigen Erfahrungen beim „Kontakt knüpfen“

- In welchen Situationen habe ich gute Erfahrungen gemacht? Was scheint mir leicht zu fallen?
- In welchen Situationen habe ich schlechte Erfahrungen gemacht? Was scheint mir schwer zu fallen?

Zu 4.2: Schlussfolgerungen für den Praxisbesuch „Kontakt knüpfen“

- Was möchte ich unter Berücksichtigung von 4.1 beim Praxisbesuch besonders beachten? Was habe ich dazugelernt?
- Welche alternativen Vorgehensweisen gibt es für Situationen, die mir schwerfallen?
- Wie motiviere ich die Kinder, sich in meinem gewählten Bereich länger aufzuhalten?
- Was beachte ich in Bezug auf mein eigenes Verhalten?
- Was beachte ich in Bezug auf einzelne Kinder?
- Was beachte ich in Bezug auf einzelne Situationen, die entstehen können?

3.4 Gezielte Aktivität

Einleitung

In der heutigen Zeit werden die Bildungs- und Erziehungsaufgaben im Bereich der sozialpädagogischen Arbeit als sehr komplex angesehen. Die Einrichtungen sind Orte geworden, an denen Kinder und Jugendliche viel Zeit verbringen und die als Sozialisationsinstanz eine nicht unbedeutende Rolle eingenommen haben. Um die Kinder in der Entwicklung zu begleiten und zu fördern, gehen die Fachkräfte auf die Bedürfnisse und spontanen Äußerungen der Kinder ein (z. B. im Freispiel).

Sollen jedoch differenzierte Wahrnehmungen, Erlebnisse und Tun gefördert werden, müssen die Fachkräfte die Kinder auch gezielt anregen, leiten und unterstützen. Um die dazu notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlangen, müssen die Auszubildenden lernen, gezielt zu planen. Erst mit der Entwicklung dieser Fähigkeiten können sie später in der Lage sein, situativ mit den Anforderungen eines komplexen Alltags in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe umzugehen. Besonders in der Zeit der Ausbildung wird ein Schwerpunkt auf die schriftliche Formulierung der Planungsschritte gelegt. Durch wiederholtes Üben erlangen die Auszubildenden im Laufe der Ausbildung die notwendige Planungssicherheit, um Bildungsangebote in der sozialpädagogischen Arbeit durchzuführen. Dadurch wird ein wichtiger Teil der Methodenkompetenz in der Erzieherinnen-Ausbildung erlangt.

Aufgabenstellung

Unter einer gezielten Bildungsaktivität ist die Durchführung eines bewusst ausgewählten Themas mit einer Kleingruppe zu verstehen, das gezielt Möglichkeiten zur eigenen Auseinandersetzung mit der Umwelt gibt und aus einer Motivationsphase, einem Hauptteil sowie einer Schlussphase besteht.

Entscheidend sind hierbei die gesetzten pädagogischen Ziele, die sowohl durch den Einsatz von Medien, Materialien und Methoden als auch durch pädagogische Handlungskompetenz erreicht werden sollen.

Die Kinder erhalten dadurch ein Bildungsangebot, bei dem sie angeregt werden, mehr Ideen und Fähigkeiten zu entwickeln, als sie ohne Begleitung entwickeln würden. Die Beobachtungszeit beträgt 30 bis 40 Minuten.

Rolle der Auszubildenden

Bei der Durchführung von Bildungsaktivitäten nehmen die Auszubildenden mehrere unterschiedliche Rollen ein:

- In der Vorbereitung sind die Auszubildenden ***Beobachtende*** **und** ***Analysierende***. Sie nehmen den aktuellen und den potenziellen Entwicklungsstand der Kinder wahr, indem differenziert beobachtet und analysiert wird und daraus pädagogische Konsequenzen abgeleitet werden.
- Im Anschluss an die differenzierte Beobachtung und Analyse wird ein Bildungsangebot geplant, welches die „Zone der nächsten Entwicklung“ einbezieht. Das Thema, Zielgruppe, Materialien, Medien und Methoden werden ausgewählt und die Lernumgebung vorbereitet. Dabei nehmen die Auszubildenden die Rolle ***der Gestaltenden*** ein.

- Während des Bildungsangebotes wird die Rolle ***des Dialogpartners*** eingenommen. Durch die Kommunikation mit den Kindern wird deren Denken angeregt, Inhalte vermittelt, Lösungen gesucht etc.
- Außerdem nehmen die Auszubildenden selbst die Rolle ***des Spielpartners*** durch aktive Teilnahme am Bildungsangebot an. Dabei wird das Stufenmodell der Partizipation beachtet und die Kinder so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich unterstützt. Es werden neue Erfahrungen angeregt und zu selbständigem Handeln ermuntert.
- Durchgängig wird die Rolle des ***Vorbildes*** eingenommen. Die Auszubildenden sind Stellvertreterinnen/Stellvertreter der eigenen Kultur und Gesellschaft und vermitteln die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten.

Hinweise zur Durchführung

Es gelten folgende Vorgaben zur Kinderzahl:

- unter 3 Jahren mindestens 4 Kinder
- ab 3 Jahren mindestens 6 Kinder
- die Gruppengröße ist der Aktivität angepasst
- Besonderheiten werden rechtzeitig mit den betreuenden Praxislehrkräften abgesprochen

Der Praxisbesuch umfasst die Planung, Durchführung und Reflexion einer gezielten Bildungsaktivität.

Bei der Auswahl der Methoden und des Materials ist es sinnvoll auf bereits im Unterricht behandelte Inhalte, besonders aus den Handlungsfeldern BEF1 und BEF2, zurückzugreifen. Sollten neue, nicht unterrichtete Methoden/Materialien eingesetzt werden, ist ein Austausch mit der entsprechenden Lehrkraft wichtig, sowie die eigenständige thematische und inhaltliche Vorbereitung.

Bei Durchführung einer gezielten Aktivität mit Kindern unter 3 Jahren bitte die Hinweise in Anhang 5 beachten.

Die Bewertungskriterien befinden sich im Anhang 6.

3.4.1 Schriftliche Ausarbeitung – gezielte Aktivität

(Umfang: 10 +/- 2 Seiten, Deckblatt, Informationen zur Praxisstelle, Inhaltsverzeichnis, Verlaufsplanung, Literaturangaben und Anhang werden dabei nicht mitgezählt)

Deckblatt *(vgl. Anhang 2)*

Informationen zur Praxisstelle *(vgl. Anhang 3)*

Inhaltsverzeichnis *(mit Seitenzahlen)*

1. Informationen zur Gruppe

1.1 Beschreibung der aktuellen Gesamtgruppensituation *(ca. 1 Seite)*

1.2 Thematischer Zusammenhang und Begründung des Themas *(ca. 0,5 Seiten)*

1.3 Überblick über die voraussichtlich teilnehmenden Kinder und Begründung der Gruppenzusammenstellung *(Tabelle)*

1.4 Besonderheiten der teilnehmenden Kindergruppe und Beschreibung von zwei Kindern mit pädagogischen Konsequenzen für die Aktivität *(pro Kind mind. 1 Seite)*

2. Auseinandersetzung mit dem Thema – Sachanalyse *(mind. 2 Seiten)*

3. Didaktische Entscheidungen *(1 Seite)*

3.1 Bildungsziele

3.2 Überblick über die Aktivität

4. Organisatorische Entscheidungen

4.1 Raumwahl und Raumgestaltung mit Begründung *(ca. 0,5 Seiten)*

4.2 Benötigtes Material mit Begründung *(ca. 0,5 Seiten)*

5. Verlaufsplanung

6. Literaturangaben

7. Anhang

Eigenständigkeitserklärung *(vgl. Anhang 4)*

3.4.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten

Zu 1.1: Beschreibung der aktuellen Gruppensituation (Gesamtgruppe)

- Aktuelle Interessen und Probleme/Umstände, Bedürfnisse der Gesamtgruppe beschreiben.

Zu 1.2: Thematischer Zusammenhang und Begründung des Themas

- Mögliche Begründungen für die Auswahl des Themas erläutern:
- Beobachtungen in der Gruppe
- Themen, die die Gruppe längere Zeit beschäftigen (Ostern, Frühling…)
- Ein Projektthema der Gruppe wird aufgegriffen
- Aktivität wird in ein übergeordnetes Thema der Einrichtung gestellt
- Thema beschäftigt mehrere Kinder (z. B. Geburt von Geschwistern…)

Wichtig: vorhergehende und anschließende Aktivitäten aufführen, sofern ein Zusammenhang mit der geplanten Aktivität besteht.

Zu 1.3: Überblick über die voraussichtlich teilnehmenden Kinder und Begründung der Gruppenzusammenstellung

- Hier wird eine Tabelle mit Namen (Vorgaben der Einrichtung beachten!), Geschlecht, Alter und Sprache erstellt.
- Beispiel:

Name	**Geschlecht**	**Alter**	**Sprachen**
L.	m/w/d	6;4 Jahre	deutsch/türkisch

Zu 1.4: Besonderheiten der teilnehmenden Kindergruppe und Beschreibung von mindestens zwei Kindern mit pädagogischen Konsequenzen für die Aktivität

- Besonderheiten der teilnehmenden Kindergruppe, z. B.: in welcher Beziehung stehen die Kinder untereinander, welche Freundschaften bestehen, evtl. gemeinsame (Spiel-) Interessen, ähnlicher/unterschiedlicher Entwicklungsstand, Konfliktpotential etc.
- Um jedes Kind in seiner Individualität und Einzigartigkeit erfassen zu können, gehen jeder Kindbeschreibung vielfältige Beobachtungen voraus. Diese Beobachtungen können in Form von spontanen Alltagsbeobachtungen oder als gezielte Beobachtungen mit Hilfe eines strukturierten Beobachtungsinstrumentes durchgeführt werden.

Bei der Beschreibung ist darauf zu achten, dass

- Entwicklungsbereiche der Kinder beschrieben werden, die zur gezielten Bildungsaktivität passen
- Merkmale beschrieben werden, wie: besondere Fähigkeiten oder Eigenschaften, womit das Kind aus der Gruppe heraussticht
- das Beobachtete immer mit Beispielen belegt wird
- keine Zuschreibungen und/oder Pauschalisierungen (z. B. „das Kind **ist** schüchtern“; „das Kind spielt **immer** in der Puppenecke“) vorgenommen werden.

Wichtig:
Es werden nicht immer alle Entwicklungsbereiche ausführlich beschrieben, sondern nur die, welche für die Aktivität von Bedeutung sind oder für das Kind im Moment eine besondere Bedeutung haben. Aus den beschriebenen Aspekten sollen am Ende der Kindbeschreibung

pädagogische Konsequenzen für den Umgang mit dem Kind in der Aktivität abgeleitet werden, z. B. worauf Sie achten möchten, wenn ein Kind noch wenig Kontakt zur Gruppe hat; wie Sie mit Ihrem Wissen umgehen, dass sich zwei Kinder häufig streiten …

Zu 2.: Auseinandersetzung mit dem Thema – Sachanalyse

- Die Auseinandersetzung mit dem Thema wird in ganzen Sätzen als zusammenhängender Text geschrieben.
- Der Inhalt dieses Kapitels sowie das Bildungs- und Entwicklungsfeld auf dem Deckblatt und das Hauptbildungsziel müssen übereinstimmen
- Verwenden Sie zur Erstellung der Sachanalyse Fachtexte und belegen Sie diese korrekt (siehe Dokument: Erstellung von Texten an der ALS). Die genutzten Fachbücher müssen auch in Kap. 6. Literatur erscheinen.

Zu 3.1: Bildungsziele

- Bei der gezielten Bildungsaktivität werden ein bis zwei **Hauptziele** formuliert. Diese sollen aus dem Orientierungsplan entnommen werden und können bei Bedarf an die Aktivität angepasst werden.
- Aus diesen allgemeinen, übergeordneten Hauptzielen werden konkrete **Feinziele** abgeleitet. Diese Feinziele beschreiben Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder, die sie in der Aktivität erwerben sollen. Das Erreichen dieser Ziele muss überprüfbar und beobachtbar sein.
- Bei der gezielten Aktivität werden den Kompetenzbereichen Sozial- und Selbstkompetenz und Sach- und Methodenkompetenz insgesamt 3-5 Feinziele zugeordnet.

Zu 3.2: Überblick über die Aktivität

Hier wird der grobe Verlauf der Aktivität mit Motivation, Hauptteil und Schluss kurz zusammenfassend erläutert.

Zu 4.1: Raumwahl und Raumgestaltung mit Begründung

Beschreiben Sie den gewählten Raum und begründen Sie, warum dieser für ihre Aktivität geeignet ist, bzw. was sie darin umgestalten werden. Fügen Sie eine Raumskizze hinzu.

Zu 4.2: Benötigtes Material mit Begründung

Welche Materialien verwenden Sie? wie viel davon benötigen Sie? Begründen Sie die Material-auswahl.

Zu 5.: Verlaufsplanung

Legen Sie für die Verlaufsplanung eine Tabelle im Querformat nach dem vorgegebenen Raster an.

Zeit	Verlauf/Arbeitsschritte/Vorbereitungen (z. B. des Raumes) nur kurz	Kommentar, Begründung, Zielsetzung, Lernprinzipien	Material, Medien

Alle Feinziele aus 3.1 müssen in der 3. Spalte im Verlauf der Aktivität wieder auftauchen. Achten Sie bei der Planung der Aktivität auf die Verwendung von abwechslungsreichen Lernprinzipien und detaillierte Planungsschritte.

Zu 6.: Literaturangaben

Fachliteratur (mindestens **zwei** Fach-/Sachbücher bzw. vertrauenswürdige Fachtexte aus dem Internet) verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS „Anleitung zur Erstellung von Texten“ beachten (siehe Homepage).

Zitate aus Unterrichtsmaterialien sind nur erlaubt, wenn es keine Primärquellen gibt.

Zweitquellenangaben, z. B. Unterrichtsmaterialien müssen als Kopie im Anhang beigefügt werden.

Zu 7.: Anhang

In den Anhang gehören Materialien, welche für die Aktivität benutzt werden oder auch besondere Hinweise, zum Beispiel:

- Fingerspiel, mit den dazu geplanten Bewegungen
- Rezepte, Bilder…
- Kopie/Screenshot verwendeter Internetquellen und Unterrichtsmaterialien

3.5 Freispielführung mit Einführung eines neuen Elements

Einleitung

Die Freispielführung ist eine zentrale Aufgabe pädagogischer Fachkräfte, die einen großen Zeitraum des Tages in Anspruch nimmt. Das Freispiel enthält viele Bildungschancen und ist ein wichtiges Element der Entwicklungsförderung. Der Orientierungsplan betont, dass Spielen und Lernen im Kindesalter zusammengehören und eine anregungsreiche Umgebung die Persönlichkeits-entwicklung der Kinder unterstützt. Daher muss auch die Freispielführung in der Ausbildung bewusst gestaltet und geübt werden.

Aufgabenstellung

Der Schwerpunkt der Freispielführung liegt auf dem Erwerb von Führungs- und Methoden-kompetenzen. Beim Praxisbesuch zeigen die Auszubildenden, dass …

- auf Grundlage von Beobachtungen geplant wird
- der räumliche, zeitliche und pädagogische Überblick über eine größere Kindergruppe behalten werden kann
- durch den Materialimpuls Bildungschancen eröffnet werden
- die Gruppe zusammengeführt wird
- Leitung übernommen wird
- in der Zusammenführung der Gruppe ein neues Element eingeführt wird

Rolle der Auszubildenden

Während der Freispielführung zeigen die Auszubildenden, dass sie den zeitlichen, räumlichen und pädagogischen Überblick über die Gruppe behalten. Sie halten getroffene Absprachen im Team ein und delegieren spontan Aufgaben, wenn die Entwicklung der Situation es erfordert. Sie wägen ab, inwiefern sie beobachten müssen oder mitspielen können und entwickeln Methoden, wie sie den Übergang zwischen diesen Phasen gestalten und für die Kinder transparent machen. Dabei können sie sich auch kurz im Team beraten.

Hinweise zur Durchführung

Die Beobachtungszeit beträgt 30 Minuten im Freispiel und wird während des Aufräumens ausgesetzt. Die Zusammenführung wird 10 Minuten protokolliert, besonders die Einführung des neuen Elementes. Die Auszubildenden gestalten die Freispielführung und die Übergänge. Die betreuende Praxislehrkraft beendet das Protokollieren, wenn der zeitliche Rahmen erreicht ist und wartet gegebenenfalls, bis die Auszubildenden die Arbeit mit den Kindern beenden.

Die Reihenfolge der Elemente wird in Absprache mit der Einrichtung festgelegt. Die Gruppe kann am Ende an eine Kollegin oder einen Kollegen übergeben werden.

Die Bewertungskriterien befinden sich im Anhang 6.

3.5.1 Schriftliche Ausarbeitung – Freispielführung

(Umfang: 12 +/- 2 Seiten, Deckblatt, Informationen zur Praxisstelle, Inhaltsverzeichnis und Literaturangaben werden dabei nicht mitgezählt)

Deckblatt *(vgl. Anhang 2)*

Informationen zur Praxisstelle *(vgl. Anhang 3)*

Inhaltsverzeichnis *(mit Seitenzahlen)*

1. Bisherige Erfahrungen *(ca. 1 – 2 Seiten)*

2. Ablauf des Freispiels *(mind. 2 Seiten)*

3. Aktuelle Situation in der Gruppe

3.1 Der Umgang mit den Regeln im Freispiel *(ca. 1 Seite)*
3.2 Beschreibung der Gruppensituation im Freispiel *(3.2 + 3.3 ca. 2-3 Seiten)*
3.3 Schlussfolgerungen aus der Gruppensituation für die Freispielführung

4. Gedanken zum Erziehungsstil *(ca. 1,5 - 2 Seiten)*

5. Überlegungen zum Materialimpuls *(1 Seite)*

6. Zusammenführung der Gesamtgruppe *(ca. 1 Seite)*

7. Literaturangaben

8. Anhang

Eigenständigkeitserklärung *(vgl. Anhang 4)*

3.5.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten

Hinweis: Die Fragen zu den einzelnen Gliederungspunkten sind als Denkanstöße zu verstehen. Verfassen Sie bitte einen durchgehenden Fließtext.

Zu 1.: Bisherige Erfahrungen

- Welche Stellung haben Sie aktuell in der Gruppe? Im Freispiel?
- Welche Erfahrungen haben Sie bisher in der jetzigen und evtl. früheren Praxisstellen gemacht?
- Welche Weiterentwicklung können Sie in Ihrer Freispielführungskompetenz feststellen?
- Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie durch Ihre bereits erreichte Freispielkompetenz für die Freispielführung?

Zu 2.: Ablauf des Freispiels

- Wie läuft die Freispielführung normalerweise ab?
- Wird am Praxisbesuch von diesen Abläufen abgewichen?
- Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung?
- In welchen Räumlichkeiten übernehmen Sie die Freispielführung?
- Wird der Tagesablauf den Bedürfnissen der Kinder gerecht?
- Wo sehen Sie besondere Herausforderungen für Fachkräfte und/oder Kinder?
- Wie geschieht die Begrüßung der Kinder? Worauf legen Sie Wert? Warum?
- Wie wird das Ende des Freispiels angekündigt? Beurteilen Sie!
- Wie gestaltet sich das Aufräumen? Nehmen Sie kritisch dazu Stellung.

Zu 3.1: Regeln

- Welche Regeln gelten im Freispiel?
- Greifen Sie drei Regeln heraus und reflektieren Sie diese kritisch
  - Was ermöglicht die Regel?
  - Was verhindert die Regel?
  - Gibt es Ausnahmen von der Regel?
  - Falls die Kinder diese Regel oft übertreten: Woran könnte das liegen?
  - Wäre eine geänderte Formulierung der Regel sinnvoll?

Zu 3.2: Beschreibung der Gruppensituation im Freispiel

- Wie ist die momentane Atmosphäre/Situation in der Gruppe?
- Welche Spielgruppen gibt es? Welche Rollen sind zu erkennen?
- Sind Spielvorlieben zu erkennen?
- Welche Probleme oder Konflikte sind vorhanden?
- Wie gehen die Kinder mit den Regeln um?
- Was gibt es über einzelne Kinder zu berichten?
- Welche Bewegungsmöglichkeiten gibt es für die Kinder?
- Wie werden die Räumlichkeiten genutzt?
- Erfüllen die Räumlichkeiten die Bedürfnisse der Kinder? Welche werden erfüllt? Welche kommen zu kurz?
- Wie nutzen die Kinder die Räume?

Zu 3.3: Schlussfolgerungen aus der Gruppensituation für die Freispielführung

- Welche Bewegungsmöglichkeiten stellen Sie bereit?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der beobachteten Raumnutzung?
- Wie behalten Sie den Überblick?
- Was machen Sie, wenn alle Kinder ohne Sie auskommen?
- Was ist Ihnen sonst wichtig?

Zu 4.: Gedanken zum Erziehungsstil

- Welchen Erziehungsstil möchten Sie anwenden?
- Was macht diesen Erziehungsstil aus? (Merkmale)
- Wie wirkt sich der Erziehungsstil auf die Gruppe aus? (Begründung des Erziehungsstils)
- Wie wollen Sie diesen Stil in dieser Freispielführung in konkreten Situationen anwenden? (Reflexion von Erziehungsmaßnahmen)

Schlussfolgerungen aus dem Erziehungsstil für die Freispielführung:

- Wie wollen Sie sich in Hinblick auf die Gesamtgruppe verhalten?
- Wie wollen Sie die Atmosphäre unterstützen, ändern?
- Was überlegen Sie sich zur aktuellen Situation?
- Wie können Sie Spielgruppen unterstützen, motivieren, weiterbringen?
- Wie gehen Sie mit den verschiedenen Rollen um?
- Was ist Ihnen im Umgang mit einzelnen Kindern wichtig?
- Wie reagieren Sie auf Probleme, Konflikte, Regelverstöße?

Zu 5.: Überlegungen zum Materialimpuls

- Welches Material bieten Sie an? Warum? (Bezug zu 2. und/oder 3.)
- Wie, wann und wo bieten Sie es an? Begründen Sie jeweils!

Zu 6.: Zusammenführung der Gesamtgruppe

- Wann findet die Zusammenführung statt?
- Kurze Beschreibung des geplanten Gesamtablaufs mit genauer Darstellung des **neu eingeführten** Elements. Dieses Element ist den Kindern bisher nicht bekannt!

Zu 7.: Literaturangaben

Fachliteratur (mindestens **zwei** Fach-/Sachbücher bzw. vertrauenswürdige Fachtexte aus dem Internet) verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS „Anleitung zur Erstellung von Texten“ beachten (siehe Homepage).

Zitate aus Unterrichtsmaterialien sind nur erlaubt, wenn es keine Primärquellen gibt.

Zweitquellenangaben, z. B. Unterrichtsmaterialien müssen als Kopie im Anhang beigefügt werden.

Zu 8.: Anhang

In den Anhang gehören Materialien, welche für die Ausarbeitung benutzt werden oder auch besondere Hinweise, zum Beispiel:

- Kopie/Screenshot verwendeter Internetquellen und Unterrichtsmaterialien

3.6 Gelenkte Spielaktion

Einleitung

„Lernen und Spielen sind für Kinder ein und dasselbe“.[4] (Gemeinsames) Spiel ist notwendig für die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse. Später lernt das Kind andere Personen in sein Spiel einzubeziehen, Regeln zu beachten und es erkennt, dass auch andere, auch die Erzieherinnen/Erzieher, Regeln einhalten müssen, wenn ein geordnetes Spiel entstehen soll. Spielerisch werden auch die Grundlagen für die spätere Motivation des Kindes in der Schule gelegt. Im Spiel kann das Kind lernen, dass in bestimmten Situationen der Erfolg ganz wesentlich von der eigenen Anstrengung abhängt. Spielfähigkeit gehört zu den resilienzfördernden Faktoren. Darum ist es wichtig, dass Sie als angehende Erzieherinnen/Erzieher lernen, das Spiel als Entwicklungsprozess zu nutzen, indem Sie mit einer ausgewählten Kindergruppe eine gelenkte Spielaktion durchführen. Dies gelingt am besten durch die Wahl eines übergeordneten Themas und durch darin eingebettete Regelspiele. Untersuchungen zeigen, dass Kinder immer weniger Gruppenspiele kennen und spontan nutzen können, daher sollen die Kinder befähigt werden, ihr Spielrepertoire durch die gelenkte Spielaktion zu erweitern.

Aufgabenstellung

Aufgabe ist es, eine gelenkte Spielaktion von 30 – 40 Minuten für mindestens zehn Kinder (im U3-Bereich für mindestens sechs Kinder) zu planen, schriftlich auszuarbeiten und durchzuführen.

Rolle der Auszubildenden

„Die Rolle der Erwachsenen besteht dabei nicht nur darin, gefährliche Spielelemente zu verhindern, sondern auch darin, anregende Spielaktionen zu schaffen und vor allem sich selber als Personen in das Spiel und damit in die Lernprozesse einzubringen.“[5]

Entscheidend für eine wirksame Entwicklungsförderung des einzelnen Kindes ist das didaktische Geschick der Erzieherin / des Erziehers. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Sie sich mit Ihrer Rolle als Spielleitung intensiv auseinandersetzen und daraus Rückschlüsse für ihr pädagogisches Handeln ziehen.

Hinweise zur Durchführung

Entscheiden Sie sich für eine Kindergruppe mit mindestens zehn Kindern (im U3-Bereich für mindestens sechs Kinder), für die Sie eine Spielaktion planen, und wählen Sie ein Thema für die Spielaktion. Wählen Sie passend dazu zwei bis drei für die Kinder unbekannte Regelspiele aus. Es müssen zudem Regelspiele sein, die nicht im Unterricht im Rahmen der thematischen Spielaktion eingeführt wurden. Beachten Sie bei der Spielauswahl die im Unterricht besprochenen Aspekte für den Aufbau von Spielaktionen. Besonders im U3-Bereich haben die Rahmengeschichte und die thematische Einbettung der Spiele einen hohen Stellenwert. Achten Sie dabei darauf, die Komplexität der Spielregeln an die Altersgruppe anzupassen.

Bei Durchführung einer gelenkten Spielaktion mit Kindern unter 3 Jahren bitte die Hinweise in Anhang 5 beachten.

---

[4] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertagesstätten. Herder. 2015. S. 36

[5] ebd. S. 40

Planen Sie das methodische Vorgehen:

- Motivation für die gesamte thematische Spielaktion, Einbettung der Regelspiele in eine Rahmenhandlung/Geschichte: Beachten Sie dabei fließende Übergänge zwischen den Spielen passend zur Rahmenhandlung. Bei der Auswahl der Spiele muss auf den Spannungsbogen (Dreiteilung Motivation – Hauptteil – Schluss) geachtet werden.
- Überlegungen zur Unterstützung der Atmosphäre durch die räumliche Gestaltung und zum Materialbedarf: Dies ist besonders im U3- Bereich dringend zu berücksichtigen.
- Einführung und Durchführung der Regelspiele nach dem DDADA-Modell: Um Ihre Fähigkeiten als Spielleitung zu zeigen, müssen Sie den Aspekt „Adapt it“ in Ihrer Planung berücksichtigen und hierzu konkrete Ideen entwickeln. Sollte die Spielsituation es erfordern, muss „Adapt it“ durchgeführt werden. Die begründete Entscheidung über den Einsatz liegt bei Ihnen. Ideen der Kinder ersetzen nicht Ihre Planung und Entscheidung und können daher nur in Ausnahmefällen zur „Adapt it“-Phase hinzugenommen werden. Dies ist anschließend im Reflexionsgespräch von Ihnen zu begründen. Die Einhaltung des DDADA-Modells ist im U3-Bereich unter Umständen nicht möglich, weshalb davon begründet abgewichen werden kann.
- Abschluss der Spielrunde planen und durchführen.

<u>Hinweise zur Auswahl der Regelspiele:</u>

Motivation und Schluss sollen keine Regelspiele beinhalten, Sie dienen der Einführung bzw. Bündelung der Rahmengeschichte. Dies macht eine Aufwärm- und Experimentierphase (vgl. Bewegungserziehung) überflüssig. Wenn Sie ein Spiel nicht nach dem DADDA-Modell erklären können, ist es kein zulässiges Regelspiel.

3.6.1 Schriftliche Ausarbeitung – Gelenkte Spielaktion

(Umfang: 10 +/- 2 Seiten, Deckblatt, Informationen zur Praxisstelle, Inhaltsverzeichnis, Verlaufsplanung, Literaturangaben und Anlagen werden dabei nicht mitgezählt)

Deckblatt *(vgl. Anhang 2)*

Informationen zur Praxisstelle *(vgl. Anhang 3)*

Inhaltsverzeichnis *(mit Seitenzahlen)*

1. Beschreibung der Spielgruppe *(mind. 2-3 Seiten)*

2. Gelenkte Spielaktion *(insgesamt 4-5 Seiten)*

2.1 Thema der Spielaktion und sachliche Informationen zum Thema *(mind. 1 Seite)*
2.2 Bedeutung des Themas für die Kinder
2.3 Bildungsziele
2.4 Kurze Darstellung der Rahmenhandlung
2.5 Begründung der Spielauswahl und -anordnung
2.6 Überlegungen zur atmosphärischen und räumlichen Planung und Gestaltung der Spielaktion
2.7 Auflistung und Begründung des Materials

3. Verhalten als Spielleitung *(mind. 2-3 Seiten)*

4. Verlaufsplanung *(mind. 4-5 Seiten)*

5. Literaturangaben

6. Anhang

Eigenständigkeitserklärung *(vgl. Anhang 4)*

3.6.2 Erläuterungen zu den einzelnen Gliederungspunkten

Zu 1.: Beschreibung der Spielgruppe

- Mit welchen Kindern führen Sie die Spielaktion durch? Begründen Sie!
- Was gibt es über die Spielgruppe und/oder einzelne Kinder in Hinblick auf ihre Spielmotivation, ihren Erfahrungsstand u. ä. in Bezug zur Spielaktion zu berichten? Welche pädagogischen Konsequenzen leiten Sie daraus für Ihre Spielaktion ab?

Zu 2.1: Thema der Spielaktion und sachliche Informationen zum Thema

Definition, Begriffserklärung, Merkmale, usw. Fachliteratur verwenden und korrekt belegen.
Bezug zum gewählten Bereich des Orientierungsplanes herstellen.

Zu 2.2: Bedeutung des Themas für die Kinder

Erläutern Sie, inwiefern das Thema der Spielaktion zum Alter, den Interessen und dem Entwicklungsstand der ausgewählten Kindergruppe passt.

Zu 2.3: Bildungsziele

Formulierung von 1-2 Hauptbildungszielen und weiterer Feinziele, die die Sach- und Methodenkompetenz sowie die Selbst- und Sozialkompetenz fördern.

Zu 2.4: Kurze Darstellung der Rahmenhandlung

Erläutern Sie die geplante Rahmenhandlung und gehen Sie dabei darauf ein, wie Sie die Kinder in diese Rahmenhandlung einführen und wie Sie die Rahmenhandlung während der Spielaktion aufrecht erhalten.

Zu 2.5: Begründung der Spielauswahl und -anordnung

- Weshalb werden diese Spiele ausgewählt?
- Welche verschiedenen Stärken fordern sie heraus?
- Weshalb folgen die Spiele in dieser Reihenfolge aufeinander?
- Welche verschiedenen didaktischen Prinzipien werden berücksichtigt?

Zu 2.6: Überlegungen zur atmosphärischen und räumlichen Planung und Gestaltung der Spielaktion

Formulieren Sie Ihre Gedanken mit Begründungen/Erklärungen!

Zu 2.7: Auflistung und Begründung des Materials

Welche Materialien verwenden Sie? Wie viel davon benötigen Sie? Begründen Sie die Materialauswahl.

Zu 3.: Verhalten als Spielleitung

- Beschreiben Sie Ihre Aufgaben als Spielleitung während der thematischen Spielaktion unter Berücksichtigung Ihres Wissens über Erziehungsstile.
- Was ist Ihnen besonders wichtig?
- Wie wollen Sie sich als Spielleitung verhalten?
  - Gegenüber einzelnen Kindern und in Hinblick auf die Gesamtspielgruppe?
  - Bei Problemen/Konflikten, bei Regelverstößen?
  - Wie stellen Sie den Überblick über die Gesamtgruppe und den Spielprozess sicher?
  - Setzen Sie sich darüber auseinander, ob bzw. wann sie mitspielen oder nicht mitspielen. Begründen Sie Ihre Gedanken.
- Fachliteratur verwenden und korrekt belegen (s.o.)

Zu 4.: Verlaufsplanung

Ablauf der Spielaktion (Motivation, Spieleinführungen nach dem DDADA-Modell, Abschluss der Spielaktion). Legen Sie dazu eine Tabelle nach Folgendem Schema im Querformat an:

Zeit	Verlauf und Spielerklärung nach dem DDADA-Modell	Kommentar, Begründung, Zielsetzung, Lernprinzipien	Material, Medien

Zu 5.: Literaturangaben

Fachliteratur (mindestens **zwei** Fach-/Sachbücher bzw. vertrauenswürdige Fachtexte aus dem Internet) verwenden und korrekt belegen: Vorgaben der ALS „Anleitung zur Erstellung von Texten“ beachten (siehe Homepage).

Zitate aus Unterrichtsmaterialien sind nur erlaubt, wenn es keine Primärquellen gibt. Zweitquellenangaben, z. B. Unterrichtsmaterialien müssen als Kopie im Anhang beigefügt werden.

Zu 6.: Anhang

In den Anhang gehören Materialien, welche für die Aktivität benutzt werden oder auch besondere Hinweise, zum Beispiel:

- Spielbeschreibungen mit Literaturangaben
- Bilder…
- Kopie/Screenshot verwendeter Internetquellen und Unterrichtsmaterialien

4. Schulartspezifische Vorgaben

4.1 1BKSP („Grundkurs“, GK)

Die Auszubildenden im Berufskolleg für Sozialpädagogik entwickeln ihre Kompetenzen vom Erleben und Erfahren hin zu einem ersten Verstehen grundlegender Zusammenhänge des Berufsalltags.[6]

In der praktischen Ausbildung im 1BKSP sind dementsprechend folgende Aufgaben von besonderer Bedeutung:

Aufgabe	**erledigt**
Kennenlernen der Einrichtung an zwei Tagen in der Woche sowie in zwei zusätzlichen Blockphasen	
Gegenseitige Erwartungen klären und Vereinbarungen schriftlich mit der Anleiterin festhalten (Anhang 1), spätestens im 1. Block.	
Beteiligung am Kindergartenalltag, entwickeln und einbringen von eigenen Ideen und zunehmende Übernahme von Verantwortung.	
Nach der Reflexion mit der/dem Anleitenden eine Schlussbeurteilung des Blocks bzw. der ersten Erfahrungen in der Einrichtung schreiben (nach den Herbstferien)	
Gezielte Aktivitäten der/des Anleitenden beobachten, protokollieren, gemeinsam reflektieren	
Zwei Ordner (Praxisordner und Ideenordner) anlegen und führen (Kap. 3.1)	
Üben des Praxisbesuchsformates „Kontakt knüpfen“ und Gezielte Aktivität“ (vgl. entsprechendes Ausarbeitungsschema) und Verfassen schriftlicher Vor- und Nachbereitungen	
Durchführung von zwei benoteten Praxisbesuchen mit anschließenden Reflexionsgesprächen (Kap. 3.2 bis 3.4)	
Führen der Praxisübersicht (Anhang 7) und der Praxis-/Fehlzeitenübersicht (Anhang 10.2)	

Praxisnote

Die Praxisnote am Schuljahresende setzt sich zusammen aus:

- den beiden benoteten Besuchen
- dem Notenvorschlag der Anleiterin
  (siehe Formular: https://www.als-nagold.de/assets/files/2020-PraxisBeurteilung.pdf)

Es wird erwartet, dass Fehltage in der Praxis zeitnah in den Ferien nachgeholt werden, um den Anforderungen der Ausbildung gerecht zu werden.

[6] Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Schulversuch 41-6623.1-01/29 vom 13. April 2010 Berufskolleg für Sozialpädagogik Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag des einjährigen Berufskollegs für Sozialpädagogik. S. 3

4.2 2BKSP1 („Unterkurs“, UK)

Im 2BKSP1 werden die Fähigkeiten der Auszubildenden weiter vertieft und erweitert. Insbesondere stehen folgende Aufgaben im Zentrum der praktischen Ausbildung:

Aufgabe	**erledigt**
Kennenlernen und vermehrt eigene Ideen in die Praxis einbringen an einem Tag in der Woche sowie in den Blockwochen	
Gegenseitige Erwartungen klären und Vereinbarungen schriftlich mit der/dem Anleitenden festhalten (Anhang 1), spätestens im 1. Block.	
Zwei Ordner (Praxisordner und Ideenordner) anlegen, bzw. weiterführen (Kap. 3.1)	
Erstellung einer Blockreflexion nach dem ersten Block (nach den Herbstferien)	
Führen des Praxistagebuchs (Anhang 8) und der Praxis-/Fehlzeitenübersicht (Anhang 10.2)	
Regelmäßiges schriftliches Planen, Durchführen und Reflektieren eigener Praxisaufgaben in Absprache mit der Anleiterin (siehe Kap. 2.2)	
Das Freispiel führen mit Zusammenführung der Gruppe (siehe Kap. 3.5)	
Durchführung einer Zwischenreflexion mit der/dem Anleitenden anhand des Beurteilungsbogens (nach den Weihnachtsferien)	
Durchführung von zwei benoteten Praxisbesuchen mit anschließenden Reflexionsgesprächen (Kap. 3.2, 3.5 und 4.4)	
Planen, durchführen und dokumentieren einer **projektorientierten Einheit** aufgrund von Beobachtungen (situationsorientiert); Zeitpunkt spätestens im 2. Block (siehe Anhang 11 und 12); Zählt in die Praxisnote mit hinein.	
Teilnahme an einem Ferienpraktikum mit Übernachtung in den Schulferien (Pfingst- oder Sommerferien) (siehe Anhang 13 und 14)	

Praxisnote

Die Praxisnote am Schuljahresende setzt sich zusammen aus:

- den beiden benoteten Besuchen
- dem Notenvorschlag der Anleiterin
  (siehe Formular: https://www.als-nagold.de/assets/files/2020-PraxisBeurteilung.pdf)
- der Note für eine schriftliche Aufgabe (projektorientierte Aufgabe)

Es wird erwartet, dass Fehltage in der Praxis zeitnah in den Ferien nachgeholt werden, um den Anforderungen der Ausbildung gerecht zu werden.

4.3 2BKSP2 („Oberkurs“, OK)

Im 2BKSP2 werden die Fähigkeiten der Auszubildenden weiter vertieft und erweitert. Folgende Aufgaben stehen im Zentrum der praktischen Ausbildung:

Aufgabe	**erledigt**
Einbringen eigener Ideen in die Praxis (bevorzugt Schulkindpraxis) an einem Tag in der Woche sowie in den Blockwochen	
Gegenseitige Erwartungen klären und Vereinbarungen schriftlich mit der/dem Anleitenden festhalten (Anhang 1), spätestens im 1. Block.	
Zwei Ordner (Praxisordner und Ideenordner) weiterführen (siehe Kap. 3.1)	
Führen des Praxistagebuchs (Anhang 8) und der Praxis-/Fehlzeitenübersicht (Anhang 10.2).	
Regelmäßiges schriftliches Planen, Durchführen und Reflektieren eigener pädagogischer Aufgaben in Absprache mit der/dem Anleitenden (siehe Kap. 2.2)	
Das Freispiel führen mit Zusammenführung der Gruppe (siehe Kap. 3.5)	
Gelenkte Spielaktionen mit den Kindern üben und als Praxisbesuch durchführen (siehe Kap. 3.6)	
Durchführung einer Zwischenreflexion mit der/dem Anleitenden anhand des Beurteilungsbogens (nach den Weihnachtsferien)	
Durchführung von zwei benoteten Praxisbesuchen mit anschließenden Reflexionsgesprächen (siehe Kap. 3.2 bis 3.6)	
Erstellung einer Facharbeit und schriftliche und mündliche Abschlussprüfungen	

Praxisnote

Die Praxisnote am Schuljahresende setzt sich zusammen aus:

- den beiden benoteten Besuchen
- dem Notenvorschlag der Anleiterin
  (siehe Formular: https://www.als-nagold.de/assets/files/2020-PraxisBeurteilung.pdf)

Es wird erwartet, dass Fehltage in der Praxis zeitnah in den Ferien nachgeholt werden, um den Anforderungen der Ausbildung gerecht zu werden.

4.4 2BFQEE – Vorbereitung auf die Schulfremdenprüfung

Siehe hierzu die Konzeption der 2BFQEE auf der Homepage der Annemarie-Lindner-Schule. (https://www.als-nagold.de/2bfqee.html)

4.5 BP – Berufspraktikum

Siehe hierzu die Konzeption des BP auf der Homepage der Annemarie-Lindner-Schule. (https://www.als-nagold.de/bp.html)

4.6 PIA1, PIA2 und PIA3 – Praxisintegrierte Erzieherausbildung Verwaltungsvorschriften

Im ersten Jahr der Ausbildung ist eine eigenverantwortliche Tätigkeit der Auszubildenden nicht zulässig. Dies gilt auch in den folgenden Ausbildungsjahren für alle minderjährigen Auszubildenden.[7]

Während der gesamten Ausbildung müssen

- **mindestens 2000 Arbeitsstunden** erbracht werden. Dazu zählt die Arbeit am Kind, wie auch Vor- und Nachbereitungszeit.
- Praktika **in allen drei Altersgruppen** (Krippen-, Kindergarten- und Grundschulalter) absolviert werden.
- **davon mindestens sechs Wochen** (6 x Ø Wochenarbeitszeit) Fremdpraktika in den anderen Altersgruppen, sofern die Stammeinrichtung diese nicht anbieten kann. Dazu sagt die Ausbildungsverordnung § 10: *„…sind die anderen beiden Bereiche über von der Schule begleitete Fremdpraktika von mindestens sechs Wochen mit 30 Arbeitstagen zu erfüllen.“* [8]

Wir empfehlen dringend einen längeren Zeitraum für jede Altersgruppe, um die entwicklungsbedingten Besonderheiten der Kinder differenziert wahrnehmen und die Arbeitsweisen ausreichend erproben zu können. Zudem benötigt der Beziehungsaufbau Zeit. Als günstig sehen wir ein halbjähriges Praktikum an. Die Teilnahme als Betreuende an Freizeiten kann als Schulpraktikum gezählt werden. Die Auszubildenden dürfen vor- und nachmittags nicht in geteilten Gruppen eingesetzt werden. (Sonderfall: Offenes Haus bitte mit Praxislehrkraft abklären)

Wir empfehlen im 3. Ausbildungsjahr keinen Wechsel der Ausbildungseinrichtung vorzunehmen, da die Auszubildenden durch die Prüfungen besonders belastet ist.

Über die Arbeitsstunden führt die Auszubildende ein Arbeitszeitblatt (siehe Anhang 10.1).

Krankheitszeiten der Auszubildenden in der Schule und/oder an der Praxisstelle werden von ihnen sowohl der Praxisstelle als auch der Schule gemeldet. Die Schule meldet die Fehltage nach jeweils zehn Fehltagen zur Information an den Träger weiter.

---

[7] siehe Verordnung des Kultusministeriums über die praxisintegrierte Ausbildung und Prüfung an den Fachschulen für Sozialpädagogik – Berufskollegs (BKSPIT-VO) vom 28.06.2017

[8] Ebd.

Spätestens zum 10.06. des jeweils letzten Ausbildungsjahres erhält die Schule eine Bestätigung über die abgeleisteten Arbeitsstunden und den Nachweis des Einsatzes in allen drei Altersgruppen durch den Träger. (https://www.als-nagold.de/assets/files/2022-Formular-StundennachweisPIA.pdf)

Es finden über die gesamte Ausbildung mehrere Treffen zwischen den Anleitenden und den Praxislehrkräften statt, in denen Fragen und Erwartungen geklärt werden. Während dieser Treffen wird auch die Verzahnung von Theorie und Praxis mit den Auszubildenden erarbeitet, die als Grundlage für den individuellen Ausbildungsplan der Auszubildenden dient.

Die Auszubildenden werden an der ALS in der Regel täglich mindestens sechs Stunden beschult. Sollte der Unterricht vor der 6. Unterrichtsstunde (derzeit 12:30 Uhr) ausfallen, wird die Einrichtung über diesen Ausfall informiert.

Praxisbesuche und Praxisnote

Für das erste Jahr gilt:

1. Besuch

Die Auszubildenden führen eine gezielte Aktivität durch.

2. Besuch

Die Auszubildenden führen eine gelenkte Spielaktion oder Freispielführung durch.

Die Anzahl der Kinder muss der Aktivität angepasst werden. Es nehmen mindestens sechs Kinder teil. In Sondersituationen (z. B. Teilnahme behinderter Kinder) wird die Anzahl der Kinder mit der Praxislehrkraft abgesprochen.

Im zweiten und dritten Jahr bestimmen die Auszubildenden eigenständig die inhaltliche Ausgestaltung der Praxisbesuche, so dass zum Ende der Ausbildung aus jedem Aufgabenbereich (Gezielte Aktivität, Gelenkte Spielaktion, Freispielführung) je zwei Besuche stattgefunden haben. In jedem Jahr werden zwei verschiedene Aufgabenbereiche abgedeckt. Sollte dies nicht möglich sein, kann nach Absprache, **einmal ein** Aufgabenbereich durch einen anderen ersetzt werden.

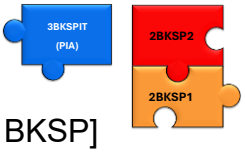
In der „Übersicht über die **Art der Praxisbesuche“** (Anhang 9) wird dokumentiert, welche Art des Praxisbesuchs (Praxisbesuchsformat) die Auszubildenden beim Praxisbesuch durchgeführt haben. Die Praxislehrkraft (PL) unterschreibt jeweils.

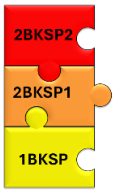
Die Praxisnote am Schuljahresende setzt sich zusammen aus:

- den beiden benoteten Besuchen
- dem Notenvorschlag der Anleiterin.
  Es ist nur eine Gesamtbeurteilung abzugeben, auch bei dem Besuch mehrerer Praxisstellen (https://www.als-nagold.de/assets/files/2020-PraxisBeurteilung.pdf).

Anhänge

Anhang	1	Gegenseitige Erwartungen und Vereinbarungen
Anhang	2	Deckblatt für schriftliche Ausarbeitungen
Anhang	3	Informationen zur Praxisstelle
Anhang	4	Eigenständigkeitserklärung
Anhang	5	Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren
Anhang	6	Bewertungskriterien für alle Praxisbesuchsformate
Anhang	7	Übersicht über die Praxisaufgaben [nur für 1BKSP]
Anhang	8	Praxistagebuch [nur für 2BKSP und PIA]
Anhang	9	Übersicht über die Art der Praxisbesuche [für alle außer 1BKSP]
Anhang	10.1	Praxis-/Fehlzeitenübersicht PIA
Anhang	10.2	Praxis-/Fehlzeitenübersicht 1BKSP und 2BKSP
Anhang	11	Schriftliche Dokumentation einer projektorientierten Einheit [nur für 2BKSP1]
Anhang	12	Bewertung der schriftlichen Dokumentation einer projektorientierten Einheit [nur für 2BKSP1]
Anhang	13	Vorgaben zum Ferienpraktikum [nur für 2BKSP1]
Anhang	14	Bestätigung Ferienpraktikum [nur für 2BKSP1]





Hinweis:

Alle Anhänge sind als docx- und pdf-Dateien auf der Homepage der ALS zu finden:

https://www.als-nagold.de/praxisanleitung_erz.html

Bitte diese Dateien im Original von der Homepage downloaden und ggf. ausfüllen.